

# Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke.

Redaction: Richte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Richte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfspaltige Bettzelle oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrablätter je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landesbut, Volfshain, Schönau, Lahn, Greiffenberg und Friedeberg a. Du. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Nr. 174.

Hirschberg i. Schl., Freitag, den 25. Oktober

1889.

Für die Monate

November und Dezember

kostet das

Hirschberger Tageblatt

75 Pfennige.

Bestellungen nehmen alle kaiserl. Postanstalten, die Expedition und deren Commanditen entgegen.

## Mehr Geld für's Heer.

Die Thronrede liefert der Kritik wenig Angriffspunkte. Es wird versucht, die „friedenszuversichtlichen“ Erklärungen der Thronrede in einen Widerspruch mit den Mehrforderungen für militärische Zwecke zu bringen. Wäre ein solcher Widerspruch vorhanden, dann würde man denselben auch in vielen früheren Thronreden finden müssen. Thatsächlich existirt dieser Widerspruch aber nicht. Die Thronrede sagt keineswegs, daß der Friede für eine unabsehbare Zeit gesichert sei, sondern sie beschränkt sich darauf, den Glauben für berechtigt zu erklären, daß der Friede auch im nächsten Jahre erhalten bleiben wird. Die Zuversicht auf Erhaltung des Friedens wird also nur für eine kurze Frist gegeben. Der Ausblick in die fernere Zukunft bleibt nach wie vor ernst. Wir wissen nicht, was die Zukunft in ihrem dunklen Schooße bergen wird und von der berufensten Stelle kann uns über das eine Jahr hinaus nicht die geringste Garantie gegeben werden. Wir müssen nach wie vor auf das Schlimmste gefaßt sein und vernünftiger Weise Alles thun, was in unserer Macht liegt, um dasselbe abzuwenden. Kann uns für eine gewisse, doch immerhin ziemlich engbegrenzte Zeit die Versicherung gegeben werden, daß innerhalb derselben der Friede menschlicher Voraussicht nach nicht gebrochen werden wird, so ist es unsere nationale Pflicht, diese Spanne Zeit zu benutzen, um uns auf jede spätere Eventualität zu rüsten und zu stärken. Stände der Krieg unmittelbar bevor, so würden die militärischen Mehrforderungen des neuen Stats voraussichtlich nicht gestellt worden sein, weil dieselben Einrichtungen betreffen, deren Durchführung sich nicht von heute zu morgen bewerkstelligen läßt. Es sind ja keine leichten Opfer, die gefordert werden. Dieselben stellen eine Kette dar, in welcher sich immer ein Glied an das andere schließt, ohne daß das Ende abzusehen wäre. Aber sind denn diese Opfer bisher vergeblich gewesen? Mit nichten. Ihnen verdanken wir es, daß der Friede bisher erhalten blieb, weil jeder der dem deutschen Reiche feindlich gesinnten Mächte das Risiko eines Angriffes auf das bezüglich seiner Schlagfertigkeit so hoch entwickelte Deutschland zu groß erschien. Jede dieser Mächte fühlte das Bedürfnis, sich vorher noch mehr zu rüsten, und für Deutschland entstand daraus die Nothwendigkeit, mit diesen Rüstungen Schritt zu halten. Wenn gefragt wird, wohin das schließlich noch führen solle, so kann man zunächst nur mit der Gegenfrage antworten: „Würden wir den Krieg etwa vorziehen?“ Es giebt nur wenige Menschen in Deutschland, die darauf mit „Ja“ antworten möchten. Man sollte sich auch vor Uebertreibungen hüten, und eine Uebertreibung ist es, wenn gesagt wird, Deutschland müsse unter den militärischen Anforderungen verbluten. Das schlägt doch den Thatsachen in's Gesicht. Seit einem Jahrzehnt nahezu geht es mit Deutschland in wirtschaftlicher Beziehung thatsächlich nicht ab-, sondern aufwärts. Von den großen Nothständen, welche im ersten Jahrzehnt des Bestehens des deutschen Reiches ausgedehnte Bezirke desselben heim suchten, sind wir in diesem zweiten Jahrzehnt fast ganz verschont worden. Das Nationalvermögen hat zugenommen und der niedrige Zinsfuß beweist, daß wir nicht an Geldmangel leiden. Durch Uebertreibungen, wie die obenerwähnte, wird mehr geschadet als genützt;

sie ermutigen unsere Gegner in Europa nur zu immer weiteren Anstrengungen in der Erwartung, daß Deutschland bald außer Stand gesetzt sei, ferner Schritt halten zu können. — Es ist bemängelt worden, daß große Ausgabe-posten beim Heeresetat in dem Statsentwurf ohne eingehende Erläuterungen geblieben sind. Es liegt auf der Hand, daß gerade verschiedene Posten des Heeresetats nicht in einer der Öffentlichkeit zugänglichen Schrift, die auch in die Hände Derer gelangt, gegen welche wir uns rüsten, detaillirt erörtert werden können. Das ist früher in dergleichen Fällen nicht geschehen und wird auch in Zukunft nicht angängig sein.

## Rundschau.

— Der Reichstag wird in dieser neuen Session mit Initiativ-Anträgen geradezu überschüttet. Da diese Anträge größtentheils von vornherein aussichtslos sind und den Antragstellern dies auch bekannt ist, so kann der Zweck dieser Anträge nur sein, nach außen zu wirken. Die begonnene Session ist die letzte der laufenden Legislaturperiode, in welcher erfahrungsgemäß die Agitation für die Neuwahlen betrieben wird. Seitens der Deutschkonservativen ist zunächst nur der Antrag auf Einführung des Befähigungsnachweises beim Handwerk eingebracht worden, und zwar in derselben Gestalt, wie in der vorigen Session. Was damals zur Beurtheilung des Antrages gesagt worden, gilt demnach auch heute noch. Die Deutschfreisinnigen haben ein ganzes Füllhorn von Anträgen ausgeschüttet. Sie verlangen zunächst Aufhebung der Zölle auf Schweine und Schweinefleisch, ferner die Aufhebung des Schweine-Einfuhrverbotes an der dänischen Grenze. Solange das, wie es scheint, jetzt auch von den Deutschfreisinnigen als nothwendig anerkannt Schweine-Einfuhrverbot an der Ostgrenze besteht, wird die Aufhebung des Zolles auf Schweine von keiner nennenswerthen Wirkung sein können. Die Erhöhung der Fleischpreise ist, wie schon früher dargelegt, nur eine vorübergehende Erscheinung, die wahrscheinlich schon mit Beginn des nächsten Jahres schwinden wird. Einer solchen gegenüber trifft man nur im argen Nothfall Ausnahmemassregeln, durch welche die Produktionsverhältnisse in ein kritisches Stadium gebracht werden. Ferner verlangen die Freisinnigen Herabsetzung der Kohlenzölle, bezw. Einführung von Ausnahmetarifen für die Einführung ausländischer Kohlen. Begründet wird dieser Antrag mit den Interessen der Industrie und Landwirtschaft. Wie die Deutschfreisinnigen für die Interessen der deutschen Landwirtschaft fühlen, beweist der obenerwähnte Schweinezoll-Antrag. Weiter verlangen die Freisinnigen Aufhebung des obligatorischen Arbeitsbuches für Bergleute. Wie nahe den Deutschfreisinnigen das Interesse der Bergleute liegt, beweist wieder der Kohlenantrag, welcher der ausländischen Konkurrenz Thür und Thor in Deutschland öffnen soll, was natürlich nicht ohne Rückwirkung auf die Arbeits- und Lohnverhältnisse der deutschen Bergarbeiter bleiben könnte. Die übrigen Anträge der Deutschfreisinnigen sind alte Bekannte; Modifikation der Militärgerichtsbarkeit, Sicherung der geheimen Wahlen, Ersatzpflicht des Staates bei unbegründeter Beschlagnahme von Druckschriften und Veröffentlichung von Abänderungen des amtlichen Waarenzeichnisses.

— Höchst Wichtiges über die Ansichten des Sultans bezüglich der äußeren Politik theilt der bekannte Forscher Bamberg mit, welcher eine Audienz bei dem Sultan hatte. Der Sultan erklärte, die Türkei dürfe der Tripelallianz nicht beitreten, weil die Situation ihr strengste Neutralität auferlege. Solange das ottomanische Reich Allirte hatte, wurde es durch freundliche, aber sehr oft unangenehme Rathschläge an der Entwicklung seiner geistigen und materiellen Kräfte behindert, was jetzt nicht der Fall sei. Am vortheilhaftesten sei es für die Türkei, mit allen Mächten

gleich freundlich zu sein und keine durch eine Hinneigung zu einer anderen Macht zu reizen. Das Reich habe Sympathie-Kundgebungen oft theuer bezahlen müssen. Freunde nahmen ihm mehr als Feinde. Nun müsse die Türkei bis zum kritischen Moment verhehlen, nach welcher Seite sie sich neige. Die Ankunft des deutschen Kaisers sei ein glückliches Ereigniß von außerordentlicher Wichtigkeit, zumal Rußland seit Monaten bemüht war, dieses Reiseprojekt zu hintertreiben. Die Großen des Landes seien hochbefriedigt über diesen Erfolg der russischen Diplomatie. Einen unmittelbaren Erfolg könne die Reise allerdings nicht haben, weil die Herrscher aktuelle politische Gespräche meiden werden. Auf der Pforte fürchtet man, Graf Bismarck und Radowiz werden douce violence anwenden, um die Türkei zum Anschluß an die Tripelallianz zu vermögen. Allein der Sultan sei fest entschlossen, hierauf nicht einzugehen. Mit dem Stande der bulgarischen Angelegenheit sei der Sultan zufrieden; Alles sei in ruhigem Gange und die Grenze des Reiches nicht beunruhigt. Bamberg stattete dem Sultan seinen Glückwunsch anlässlich der Pazifikation Kreta's ab. Der Sultan sagte damals: Wie erlogen die von griechischen Blättern gemeldeten Greuelthaten seien, gehe daraus hervor, daß Rußland durch seinen Botschafter Schakir Pascha zu der Pazifikation Kreta's beglückwünschen ließ. Am meisten an's Herz gewachsen ist dem Sultan die armenische Frage. Der Sultan sei entschlossen, mit allen Kräften das Ansinnen abzulehnen, ein autonomes Armenien nach Form Bulgariens zu errichten. In Bulgarien bildeten die Muhamedaner den vierten Theil der Bevölkerung, in den Vilajets Erzerum, Tiflis, Würsch, Wan und Diabekir bilden sie zwei Drittel der Einwohnerchaft. Es ginge nicht an, wegen eines Drittels zwei Drittel Kurden und Türken auszurotten. Mißhelligkeiten kämen zwischen Kurden und Armeniern vor, wie überall, wo Nomaden mit der sesshaften Bevölkerung in Berührung kommen. Die Regierung könne gegen die Kurden nicht energisch genug sein, weil dieselben binnen einer halben Stunde auf russisches oder persisches Gebiet verschwinden. Bamberg schildert den Sultan als einen sehr ersten Herrscher, den man immer zwischen Zeitungen und Akten völlig vergraben finde. Er denke stets nur an das Wohl des Reiches.

— Die unerwartete Wendung, welche die Dinge in Samoa durch den Verzicht Malietoa's auf die Königswürde genommen haben, hat die seit Monaten als abgeschlossen betrachtete Verständigung zwischen Deutschland und Amerika vor eine neue und unvorhergesehene Probe gestellt. Die amerikanische Regierung ist durch den Thronverzicht des ehemaligen Häuptlings augenscheinlich ebenso überrascht worden wie die deutsche. Die Nachricht über die Abdankung Malietoa's zu Gunsten Mataafa's verursachte große Unruhe im Staatsdepartement Washington. Wenn der amerikanische Senat aus dem inzwischen Vorgefallenen in der That Anlaß nehmen sollte, den Berliner Beschlüssen seine Genehmigung zu versagen, so wäre das ganze Werk der Samoakonferenz wieder aufgelöst, und die Bemühungen, eine Verständigung zu finden, könnten auf's Neue beginnen. Die amerikanische Regierung würde den jetzigen König Mataafa zwar ohne Zweifel eben so gern anerkennen, wie Malietoa, die deutsche Regierung aber hält an den einmal getroffenen Abmachungen fest und würde sich zu einer Anerkennung desjenigen Häuptlings, mit dem sie sich in einem monatelangen Kriegszustande befunden, schwerlich verstehen. Die Amerikaner können andererseits gegen diese Weigerung nichts einwenden, da die deutsche Regierung mit derselben sich streng innerhalb der vertragsmäßigen Grenzen hält. Wenn Amerika sich bewegen läßt, seinen Einfluß dahin auszuüben, daß die Person Mataafa's nicht, wie Malietoa es wünscht, bei der neuen Königswahl in erster Linie in Betracht gezogen wird, so wäre es leicht, die jetzt hervorgetretene neue Klippe für das Einvernehmen zwischen Deutschland und Amerika zu vermeiden.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Oktober. Die Ankunft Ihrer kaiserlichen Majestäten im Piräus wird am Sonnabend erwartet. Das kaiserliche Gefolge soll bereits am Freitag Abend in Athen eintreffen. Die Trauung des Kronprinzen Konstantin mit der Prinzessin Sophie wird am Sonntag, zuerst in der griechischen Kathedrale und sodann in der evangelischen Schlosskapelle, stattfinden.

Die Ausschüsse des Bundesraths haben am Dienstag die Beratungen des neuen Sozialistengesetz-Entwurfs begonnen. Man hofft, in zwei Sitzungen die Beratungen zu beenden. Am Donnerstag wird der Bundesrath entscheiden. Als Referent fungirt auch diesmal wieder der sächsische Generalstaatsanwalt Held. Am Sonnabend soll alsdann der Entwurf dem Reichstage zugehen.

Reichstag. Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Es werden 195 Stimmzettel abgegeben. Das Haus ist demnach wiederum nicht beschlußfähig. Nächste Sitzung morgen mit derselben Tagesordnung.

Die Staatsberatung im Reichstage soll am Montag beginnen. Hoffentlich ist der Reichstag bis dahin beschlußfähig. Der frühere Vizepräsident des Reichstags, Landgerichtsrath Hoffmann (deutschfreisinnig), hat erklärt, ein Mandat bei den nächsten Wahlen nicht wieder anzunehmen. Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat beschlossen, die Aufhebung des Expatrirungsgesetzes zu beantragen und beabsichtigt ferner, einen Antrag bezüglich der katholischen Missionen in Ostafrika einzubringen. Die freisinnige Partei hat beschlossen, den Antrag im Plenum einzubringen, daß bei Reichstagswahlen die Stimmzettel in verschlossenen Kuverts abgegeben werden sollen.

Der dem Reichstage zugegangene Gesetzentwurf, betreffend Aenderungen des Reichsmilitärgesetzes, bestimmt: Aus 2 bis 3 Divisionen mit den entsprechenden Artillerie-, Pionier- und Trainformationen wird ein Armeekorps gebildet, derart, daß die gesammte Heeresmacht des Deutschen Reichs im Frieden aus 20 Armeekorps besteht.

Spandau, 23. Oktober. Die Stadtgemeinde Spandau hat an den Reichstag eine näher begründete Petition wegen Erlass eines Reichsgesetzes, betreffend die Heranziehung des Reichsfiskus zu den Gemeindefiscalen, gerichtet.

Hamburg, 23. Oktober. Der Reichskanzler empfing gestern in Friedrichsruh die Abgesandten des Sultans von Sanjar, welche ihm Geschenke überbrachten. Die Unterredung wurde mit Hilfe eines arabischen und französischen Dolmetschers geführt und dauerte etwa 2 Stunden.

Fast burlesk ist das Verhalten des Hamb. Korresp. mit seinen offiziellen Leistungen über den Reichskanzler und seine Gegner zu nennen. Als das erste Nachwort, das alle Ministerwechsel am Ende der liberalen Ära nur auf persönliche Feindschaft gegen den Reichskanzler zurückführte, seinen nöthigen Staub aufgewirbelt hatte und ein fast einmüthiges Befremden erregte, machte sich das Blatt darüber lustig, daß man dasselbe überhaupt für offiziös gehalten hätte. Jetzt bringt es einen weiteren Aufguß zu demselben Thema, der darin gipfelt, alle jene Angaben des ersten Artikels zu widerrufen. Der Hamb. Korresp., der selbst alle Ministerveränderungen „jammt und sonders“ nur auf Meinungsverschiedenheiten mit dem Ministerpräsidenten und Intriguen gegen dessen Stellung zurückgeführt hatte, protestirt jetzt gegen diese seine eigenen Angaben als „Geschichtsfälschung“.

Chemnitz, 23. Oktober. Durch Vermittelung des Amtshauptmanns Dr. Fischer ist der Strike der Strumpfwarenfabrikaner in Thalheim beendet. Es sind 10 bis 15 Prozent Lohn-erhöhung gewährt worden. Dagegen machen sich in anderen Orten der Umgegend Lohnbewegungen in der Strumpfwarenbranche bemerkbar.

Frankfurt a. M., 23. Oktober. Gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten Liebnecht, der, obwohl er aus der Stadt Frankfurt ausgewiesen, im vorigen Sommer auf der Reise nach dem „Internationalen Pariser Arbeiter-Kongress“ den hiesigen Bahnhof passirte und von der Polizei angehalten wurde, ist die Anklage auf Bannbruch erhoben worden.

Darmstadt, 23. Oktober. Es steht jetzt fest, daß der Kaiser gelegentlich seines Besuchs am Darmstädter Hof Wornis besuchen wird, um einer Aufführung des Herrigschen Volksschauspiels beizuwohnen. Wie nämlich Herr Friedrich Schoen in einer Probe mittheilte, hat er von dem geheimen Juvillabinet des Kaisers die Mittheilung erhalten, daß der Kaiser geneigt sei, einer Vorstellung beizuwohnen. Der Tag ist allerdings noch unbestimmt. Wenn es eben geht, wird die Eröffnung des Festspielhauses bis zum Besuche des Kaisers verschoben werden.

Stuttgart, 23. Oktober. In der Person des Attentäters auf den Prinzen Wilhelm ist der 35jährige Gerber Martin Müller aus Wimmenden, wohnhaft in Dethlingen bei Kirchlein, festgestellt worden. Der Verbrecher ist der Sohn des verstorbenen Wollspinnereibesizers, er gehört einer strengprotestantischen Familie an. Müller war früher in hiesigen Geschäften angestellt, beging jedoch Unregelmäßigkeiten, welche seine Entlassung herbeiführten, wurde später bei einem Gerber in Calw in die Lehre gegeben, führte zuletzt ein umherstreifendes Leben. Am Sonnabend ist Müller wiederum, der zuletzt unter ärztlicher Aufsicht stand, von Hause entflohen. Der Verbrecher hatte an die Prinzessin Charlotte einen Warnungsbrief geschrieben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der verloren gegangene Gildampfer des Oesterreichischen Lloyd „Ferdinand Max“ ist bei Punta Las-Torosa (Insel Maleba) ausfindig gemacht worden. Zwei Dampfer sind behufs Uebernahme der Passagiere, Post und Waaren dahin abgegangen. Zu den ersteren gehört der serbische Kronpräsident Peter Karageorgewic.

Der Abschluß eines Anlehens seitens der beiden Wiener Bankinstitute Länderbank und Bankverein und Bulgarien ist perfekt geworden. Die Anleihe ist zum Kurse von 85 abgeschlossen und soll mit 6 Prozent verzinst werden.

Ein Offizier des in Oedenburg garnisonirenden Husaren-Regiments, der mit der Uebernahme der eingelaufenen Gelbbriefe und Postanweisungen während der Abwesenheit des Regiments bei den Manövern von Kisber betraut war, hat die auf dem Postamt behobenen Gelder unterschlagen. Die Ausfolgung von 14 000 fl., welche bei der Post für das Regiment allmonatlich einlaufen, konnte er aber nicht erlangen, weil der Postbeamte die Vorweisung einer speziellen Vollmacht verlangte. Der betreffende Offizier befindet sich in Untersuchungshaft.

Die Blätter besprechen die Rede, mit welcher der deutsche Reichstag gestern eröffnet worden ist, sehr sympathisch als eine erneute Bekräftigung der friedlichen Tendenzen des Dreibundes. Das Fremdenblatt hebt hervor, daß die schweren Opfer für die Erhaltung des Friedens nicht umsonst gebracht wurden. Die

militärischen Autoritäten hätten bei einem Vergleich der deutschen Heeresstärke mit derjenigen Frankreichs und angesichts der ununterbrochenen Vermehrung des Geschützmaterials in Frankreich nicht gleichgültig bleiben können, sich vielmehr zur kräftigsten Nachlieferung entschließen müssen. Ohne die vollste Schlagfertigkeit der Armee sei eine Realisirung der auf die Erhaltung des Weltfriedens gerichteten Bestrebungen des Kaisers Wilhelm und seiner Verbündeten undenkbar. Freudigst werde Europa vernehmen, daß die Friedenshoffnung durch die persönlichen Beziehungen Kaiser Wilhelms zu den anderen Herrschern noch gewonnen habe; werde doch der Glaube an die Erhaltung des Friedens im nächsten Jahre noch besonders betont. Die auf der Grundlage der bestehenden Verträge vereinigte Kraft der Verbündeten bleibe das stärkste Bollwerk des Friedens.

Die deutschböhmischen Landtags-Abgeordneten erhielten die Aufforderung des Ober-Landmarschalls, bei den Landtagsitzungen in Prag zu erscheinen, widrigenfalls der Mandatsverlust ausgesprochen wird.

Italien. Die kaiserliche Nacht „Hohenzollern“ soll, dem Berl. Tgl. zufolge, bei der Abfahrt von Genua festgerannt, bald aber wieder freigemacht worden sein.

Frankreich. Der bekannte französische Oberpion, Oberst Vincent, ist wegen Boulangismus fast gestellt worden.

Die Versuche der französischen Konservativen und der gemäßigten Liberalen von der Farbe Leon Say's, eine vereinigte Mittelpartei herzustellen, sind bis jetzt ohne nennenswerthen Erfolg geblieben. Die Opportunisten haben keine Neigung, sich daran zu betheiligen und auch die Konservativen zeigen keine große Begeisterung dafür. Beide Gruppen haben gesonderte Zusammenkünfte angefaßt, auf denen nun beraten werden soll, was zu geschehen habe. Die Monarchisten wollen indeffen mit den Boulangisten auch nichts mehr zu schaffen haben. Letztere sind daher zu der am 24. stattfindenden Zusammenkunft nicht geladen worden.

Vor einigen Jahren spielte der frühere Attache im deutschen diplomatischen Dienste, Herr v. Loë, eine gewisse Rolle. Derselbe war ein fanatischer Ultramontaner geworden, ließ sich als solcher in den Reichstag wählen und bekämpfte den Fürsten Bismarck auf's Heftigste. Zuvor war er natürlich aus dem deutschen Reichsdienst getreten. Jetzt ist dieser Baron von Loë in Genf auf Antrag seiner Verwandten ärztlicher Untersuchung unterworfen worden; gemäß dem Ergebniß derselben wurde Baron von Loë in eine Genfer Irrenanstalt gebracht. Inzwischen hatte Loë bereits Gelegenheit gefunden, den französischen Konsul von dem Vorgang in Kenntniß zu setzen und dessen Beistand anzurufen. Da Loë sich in Frankreich hat naturalisiren lassen, verlangte der Konsul die Freilassung Loë's „als Franzosen“. In Folge dieses Eingreifens und auf das Gutachten französischer Aerzte hin, wurde Loë in Freiheit gesetzt. Die Genfer Aerzte hatten bescheinigt, daß Loë geisteskrank und für die Gesellschaft gefährlich sei. Die Blätter von der Farbe der „Gacarde“ feiern Loë als den Todfeind des Fürsten Bismarck und beurtheilen die Freigebung Loë's als einen Sieg gegen die den Racheplänen Bismarck's. An Narren aller Art fehlt es offenbar in Frankreich nicht. Loë ist Millionär und hatte in Genf an wohlthätigen Zuwendungen ca. 1 1/2 Millionen Franks ausgegeben, weshalb ihn seine Familie unter Kuratel stellen wollte.

England. Die Londoner Morgenblätter begrüßen die friedlichen Erklärungen der deutschen Thronrede mit Genugthuung. Die Daily News betonen den durchaus friedlichen Charakter und bemerken weiterhin, die Thronrede scheine den festen Entschluß anzukündigen, das in Ostafrika begonnene Werk fortzusetzen. Der Natur der Sache nach bilde aber Deutschland als kolonisirende Macht eine Bürgschaft für den Frieden.

Belgien. Prinz Ferdinand von Koburg ist Dienstag Morgen 6 Uhr von Paris in Brüssel eingetroffen und im „Hôtel Flandre“ abgestiegen. Um 2 Uhr machte derselbe dem Grafen von Flandern seinen Besuch, den derselbe als bald erwiderte. Nachmittags hat der Prinz die Rückreise durch Deutschland angetreten.

Dänemark. Der Finanzminister hat im Folkething eine Vorlage eingebracht, nach welcher eine Biersteuer von 7 Kronen per Tonne oder 2 Dore per Halbflasche erhoben werden soll. Der Minister führte aus, daß sich der Ertrag aus dieser Steuer auf ca. 11 Millionen belaufen werde, wovon 4 1/2 Millionen, mit etwa 2 Kronen per Kopf, unter die Kommunen vertheilt werden würden. Bei Annahme des Gesetzes würde er eine Zollreform beantragen, nach welcher der Kaffe Zoll ermäßigt, der auf Wein und Spirituosen aber erhöht werden solle.

Serbien. In der gestrigen Sitzung der Skupschtina richtete die Opposition heftige Angriffe gegen die Regierung wegen ihres Verhaltens bei den Wahlen.

Griechenland. Der Prinz von Wales ist mit seinem Sohne Viktor Albert gestern in Athen eingetroffen und vom König Georg und sämmtlichen Mitgliedern des königlichen Hauses mit großer Feierlichkeit empfangen worden. Die Trauung wird Sonntag zuerst in der griechischen Kathedrale und sodann in der evangelischen Schlosskapelle stattfinden. Die Ankunft des deutschen Kaiserpaars im Hafen von Athen wird Sonnabend erwartet.

Türkei. Die Pforte empfing aus Berlin die amtliche Benachrichtigung, daß während der Unterredung des Fürsten Bismarck mit dem Zaren keinerlei Abmachungen bezüglich der Balkanhalbinsel zur Sprache gebracht und von seiner Seite Zugeständnisse gemacht oder erörtert worden sind. Die Mittheilung betont, daß die europäische Lage durch den Zarenbesuch in keiner Weise berührt worden sei. Der Kaiser habe die Absicht erwähnt, dem Sultan einen Besuch zu machen. Der Zar hat darüber seine Befriedigung ausgedrückt und das Gerücht gestellt, der Kaiser möge dem Sultan die Versicherung seiner Hochachtung und Freundschaft übermitteln.

Das freireichische Ausschankkomitee ist flüchtig geworden. Der Ausschank ist damit erloschen.

Marokko. 200 Mann von der Bedienung und dem Gefolge des Sultans von Marokko sind, wie aus Tanger gemeldet wird, bei Trache verunglückt.

Mexiko. Die angeblich gestohlenen mexikanischen Werthpapiere sind im dortigen Staatsarchiv verlegt gewesen und wieder aufgefunden worden.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 24. Oktober.

\* Schlesien im neuen Reichsetat. In dem Militär-Etat für 1890/91 finden sich unter den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats folgende Positionen: zum Neubau von Magazinegebäuden in Gleiwitz 14 500 Mark als erste Rate (zum Grunderwerb und zur Entwurfsbearbeitung); zum Neubau eines Wohn- und Handwerkergebäudes, sowie eines Montirungstammergebäudes auf dem Bürgerwerder in Breslau als

dritte Rate 145 000 Mark; für Neubau und Ausstattung einer Kaserne für den Regimentsstab und drei Eskadrons eines Kavallerieregiments in Gleiwitz, zweite Rate (noch für Grunderwerb und Entwurf) 10 000 Mark; für den Ergänzungsbau der Kaserne 4 in Reiffe als letzte Rate 30 700 Mark; für den Neubau einer Kaserne nebst Zubehör und Ausstattungsergänzung für eine Abtheilung Feldartillerie in Reiffe als erste Rate (für Grunderwerb und Entwurf) 110 000 Mark; für Neubau und Ausstattung einer Kaserne für ein Bataillon Infanterie in Oppeln als erste Rate (für Grunderwerb und Entwurf) 30 000 Mark; zur Erweiterung des Garnison-Lazareths in Gleiwitz als erste Rate (zur Grundstückserwerbung und Entwurfsbearbeitung) 30 000 Mark; für Neubau und Ausstattung einer Kaserne nebst Zubehör für ein Bataillon Infanterie in Beuthen D.-S. als dritte Rate (erste Rate) 150 000 Mark. — Aus dem Etat für die Reichspost für das Jahr 1890/91 sind unter den einmaligen Ausgaben folgende Forderungen hervorzuziehen: Zum Um- und Erweiterungsbau auf dem Postgrundstück in Oppeln als zweite Rate 103 000 Mark; zur Herstellung eines neuen Dienstgebäudes in Glogau als erste Rate 100 000 Mark; zur Herstellung eines neuen Dienstgebäudes in Liegnitz als erste Rate 150 000 Mark.

In der gestern Abend stattgefundenen Sitzung des Lehrervereins wurde nach Aufnahme eines neuen Mitgliedes an Stelle des ausscheidenden zweiten Schriftführers Herr Lehrer Rothenburg gewählt. Ferner wurde mitgetheilt, daß die General-Versammlung des Pestalozzi-Vereins am 9. November stattfindet. Das Aufnahme-Gesuch des Lehrer-Vereins Schönau-Oberreis in den Gau-Verband soll mit der Zustimmungserklärung des hiesigen Vereins den übrigen Vereinen überfandt werden. Die Feuerversicherung der evang. Geistlichen und Lehrer bildete den letzten Punkt der T.-D.

Ein braunlebernes Portemonnaie mit 2,35 Mk. ist auf der Schmiedeberger Chaussee gefunden, ein fast neuer seidener Regenschirm am Posthalter stehen gelieben und ein Regenschirm im Hohen Rade vertauscht worden.

Beförderung. Oberlandgerichtspräsident v. Rumowski in Breslau ist zum Wirklichen Geheimen Ober-Justizrath mit dem Range eines Rathes erster Klasse ernannt worden.

Rekruten-Einstellung. Der allgemeine Rekruten-Einstellungstermin beim diesseitigen Armeekorps ist auf den 7. f. Mts. festgesetzt worden und die bezüglichlichen Beordnungen haben dementsprechend stattgefunden.

Fernsprechverbindung Brieg-Oberschlesien. Da die Verbindungsleitung Breslau-Beuthen D.-S. nicht vollständig ausgenutzt wird, so will das Reichspostamt veruchsweise genehmigen, daß nach Fertigstellung der Stadtfernsprecheinrichtung in Brieg den Theilnehmern an der Fernsprecheinrichtung in ober-schlesischen Industriebezirk der Verkehr mit den Theilnehmern an der Stadtfernsprecheinrichtung in Brieg über Breslau und umgekehrt gegen Einrichtung einer Einzelgebühr von 1 Mk. für jedes einfache Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten unter Vorbehalt jederseitigen Widerrufs gestattet werde.

Preisaußschlag. Die Porzellan-Fabriken Schlesiens, welche ihre Preise erst am 15. Oktober 1888 erhöht haben, sind wegen eines Preisaußschlages von weiteren 5 pCt. für decorirte Porzellan-Geschirre und von 10 pCt. für weiße Porzellan-Geschirre vom 15. Oktober d. J. ab schließig geworden.

Zum Tode verurtheilt wurde vom Schwurgericht zu Baugen, wie bereits kurz erwähnt, der Schuhmachergeselle Josef Franz Horn aus Pirhammer i. B. Derselbe war in der Zeit vom September 1888 bis Mitte Juni d. J. in Hirschberg bei der Wittve Schubert beschäftigt. In Folge einiger Veruntreuungen, die sich Horn hatte zu Schulden kommen lassen, entfernte sich derselbe ohne Arbeitsbuch von hier. Auf seinen Streifzügen traf der Angeklagte am 8. Juli in der Nähe von Görlitz mit dem Ermordeten zusammen und reiste mit demselben weiter. Die Nacht vom 8. zum 9. Juli verbrachten beide im Freien und traten am frühen Morgen die Weiterreise an. Nach Aussagen des Angeklagten habe sich Kieger zu Fuß nach Zittau begeben wollen, um von dort per Bahn in seine Heimath zu reisen. Gegen Mittag, als beide in der Nähe des Thatories angelangt, habe Kieger den Vorschlag gemacht, doch einige Stunden im Walde auszurufen, da er gern erst Abends in Zittau eintreffen wolle, wenig Geld habe und der Aufenthalt in Zittau zu kostspielig sei. Der Angeklagte sei damit einverstanden gewesen. In einem kleinen Gewässer haben sich beide die Füße gewaschen und hiernach an den Thator schlafen gelegt. Als der Angeklagte erwachte, sah er Kieger noch fest neben sich schlafen. Seine mißliche Lage schwebte ihm vor Augen und hierbei kam ihm der Gedanke, daß er sich durch Kieger's Arbeitsbuch aus derselben befreien könne. Kieger's Lage war jedoch dazu nicht geeignet, ihm dasselbe zu entnehmen, da derselbe mit dem Gesicht der Erde zugesehrt auf der rechten Seite lag. Nunmehr kam ihm der schreckliche Gedanke, Kieger zu tödten, um sich alsdann seiner Sachen zu bemächtigen; dem Entschlusse folgte sofort die That. Angefähr drei Schritte von dem Schlafenden entfernt fand Horn einen (14 Kilo) schweren Stein, hob denselben mit beiden Händen in die Höhe und warf ihn auf den mit dem Hute bedeckten Kopf des Kieger. Durch den Wurf war der Hut herabgeglitten und der Angeklagte bemerkte, daß Kieger noch den Kopf ein wenig bewegte, in Folge dessen führte er den Wurf mit dem Steine nochmals aus. Beim Hervorquellen des Blutes aus dem Kopfe seines Opfers will er, wie er in der Hauptverhandlung angab, von einer Ohnmacht befallen worden sein. Hiernach beraubte er Kieger, indem er sich dessen Arbeitsbuch, die Uhr (welche angefähr auf 4 Uhr zeigte) mit Kette, ca. 50 Kreuzer Geld und einige andere Gegenstände aneignete, legte sodann den Hut wieder auf Kieger's Kopf, den Stein an sein altes Lager und entfernte sich, indem er nunmehr seine Reise über Zittau, Böhau, Baugen weiter fortsetzte, bis ihn der Arm der Gerechtigkeit in Eibenstock erreichte. Der Angeklagte machte in der Hauptverhandlung den Eindruck eines reinigen Sünders. Die Geschworenen bejahten sämmtliche an sie gestellten Fragen und somit wurde Horn wegen Mordes zum Tode und Ehrverlust, wegen Diebstahls und Uebertretung zu 3 Wochen Gefängniß und 4 Wochen Haft verurtheilt. Die Gefängniß- und Haftstrafe wurde als verbüßt erachtet.

Schreiberbau, 23. Oktober. Vor etwa einem Jahre verließ der jetzt 15jährige Anton Schier, Sohn des Holzspalters Anton Schier in Kolonie Hoffnungsthal, die Wohnung seiner Eltern, ohne diesen bisher irgend welche Nachrichten zukommen zu lassen. Er

treibt sich seit jener Zeit bettelnd in den Ortschaften diesseits und jenseits des Gebirges herum und erregt durch seinen bedauerlichen Zustand das Mitleid Aller. Daß der Genannte schon früher zu einem solchen Leben und Treiben Neigung zeigte, geht daraus hervor, daß er öfters in den Heuschauern auf Walwiesen übernachtete. Dabei hat er sich beide Füße erfroren; der eine Fuß mußte ganz, der andere zur Hälfte amputirt werden; darum ist er genöthigt, an Krücken zu gehen. Alle früheren Bemühungen, den Knaben — die Eltern können ihm keine Unterstützung zu Theil werden lassen — bei einem Meister in die Lehre zu bringen, scheiterten daran, daß er verwahrloste und wegen seiner kranken Füße wenig zu gebrauchen ist. In Folge dessen haben sich Herr Baron von Ende und die Baronin von Krafer entschlossen, für den Unglücklichen zu sorgen, indem sie ihn Glasmaler lernen werden lassen, doch wird man jetzt seiner nicht mehr habhaft, weil er insbesondere seinen Heimathsort auf's Strengste meidet. Da nun die genannte Dame bereits 50 Mk. und Kleidungsstücke für ihn hinterlassen hat, ist es gewiß keine vergebliche Bitte, wenn hierdurch Jener erjuchtet wird, nach Kräften dazu beizutragen, daß die hiesige Polizei endlich den Aufenthaltsort des Vermißten ermitteln kann, ehe es zu spät ist, den Verwahrlosten unter Fürsorge der obigen Wohlthäter an geordnete Lebensverhältnisse zu gewöhnen.

**\* Landeshut, 23. Oktober.** In der Nacht vom 21. zum 22. Oktober ist in die Geschäftslokaleitäten der Frankenstein'schen Lederhandlung hieselbst ein äußerst raffinirter Einbruch verübt worden. Soweit es sich hat feststellen lassen, sind die Diebe vom katholischen Kirchhofspatz aus durch gewaltthames Öffnen einer in der Mauer angebrachten kleinen Pforte in das benachbarte Kurische Grundstück gelangt, wo sie Leitern vorfanden, um die hohe Mauer, die das Frankenstein'sche Grundstück umgibt, übersteigen zu können. In dem Hofe angelangt, ist der Fensterladen zu den Geschäftsräumen erbrochen, eine Scheibe eingebrochen und eingestiegen worden. In dem Lokale müssen die Diebe in aller Ruhe eine Musterung des Waarenlagers vorgenommen, insbesondere auch nach Geld gesucht haben, von dem sie aber nur ca. 15 Mark und 3 Uhren (2 Spindel- und 1 Cylinderuhr), sowie 1 Kette mit Schaumünze, vorfanden. Von dem Lager suchten sie sich die besseren Sachen aus und packten dieselben in einen Sack, in dem vorher Leberabfälle enthalten, die als werthlos im Lokale ausgegültet worden waren. Zum Transport der gestohlenen Sachen wurde ein im Nachbarhofe befindlicher, einem Handelsmann gebührender Handwagen benutzt, mit dem die Diebe durch die Hintertreppe über den Kirchplatz das Weite suchten und auch unkennerft entkommen sind. Entwendet wurden ca. 136 Paar Socken zum Preise von 1,70 bis 1 Mark, ferner 2 Duzend Paar schwarze Kindleder-Kropf-Vorhänge, 2 Duzend Paar schwarze Kindleder-Handschuhe und 2 Duzend Paar schwarze Kindleder-Vordertheile. Am Thortore haben die Diebe, auf deren Ergreifung 50 Mark Belohnung gesetzt sind, einen Nähring, in dem wahrscheinlich das zu der Arbeit erforderliche Licht steckte, sowie ein Stenmetzen zurückgelassen.

**\* Greiffenberg, 23. Oktober.** Personalien. Herr Chauffee-Aufsicher Böbe, in der Kreuzschänke (Groß-Erbschlag) stationirt, wird am 14. November seinen jetzigen Wirkungskreis verlassen, um einem Rufe in den Kreis Goldberg zu folgen. An seine Stelle tritt Herr Chauffee-Aufsicher Reimann in Langwasser. — Nach Friedeberg a. O. wird der Chauffee-Aufsicher Aspirant Herr Zitzki berufen.

**\* Langenöls, 23. Oktober.** Verkauf. Todesfall. Die verw. Frau Wende hieselbst hat das ihr gehörige Freigut nebst Ziegelstein an Herrn Rentier Raback aus Haynau verkauft. — Als am vergangenen Montag Herr Gastwirth Schröder jun. mit einem Gespann nach der hiesigen Möbelfabrik fuhr, um Sägespäne zu holen, ward ihm plötzlich unwohl. Noch ehe er daselbst anlangte, mußte er in dem Bäckermeister Heller'schen Hause einkehren, und hier bereitete ein Schlagfluß dem Leben des allgemein geachteten und beliebten Mannes ein jähes Ende. Der Fall erregt das tiefste Bedauern.

**\* Görlitz, 23. Oktober.** Die Polizei ist einer wohlorganisirten Falschmünzerbande, welche längs der schlesisch-sächsisch-böhmischen Grenze falsches Geld, besonders Fünfmärkstücke massenhaft verbreitet, auf die Spur gekommen. Die ersten Verhaftungen fanden in Oßernhau statt.

**\* Görlitz, 23. Oktober.** Vergabung des Stadttheaters. — Sozialdemokratischer Reichstagskandidat. Wie früher mitgetheilt, läuft die Pacht der gegenwärtigen Direktion (Adolf) des hiesigen Stadttheaters mit dem Ende der Winterferien, d. i. im April 1890, ab und die Behörden hatten deshalb beschlossen, die Wiederverpachtung öffentlich auszuschreiben. Einige vierzig Bewerbungen waren eingegangen, darunter von namhaften Theaterdirektoren, was erklärlich ist, wenn man bedenkt, daß die Stadt Görlitz nicht nur völlig gratis das Theater übergibt, sondern dem abgabefreien Pächter noch obendrein eine jährliche Subvention von 2000 Mk. zuwendet. Jetzt hat der Magistrat beschlossen, die Direktion des Stadttheaters dem Direktor des hiesigen im vorigen Jahre neu erbauten „Wilhelm-Theater“, Hugo Wandelt, zu übertragen. Da auch die Stadtverordnetenversammlung am Freitag wahrscheinlich in demselben Sinne beschließen wird, so werden beide Theater der Stadt fortan unter derselben Direktion stehen. — Die hiesigen Sozialdemokraten stellen Auer-München als Kandidaten auf. Von einer Kandidatur Keller scheinen sich die Sozialdemokraten des Wahlkreises Görlitz-Laubau, nachdem Herr Keller im Jahre 1884 so kläglich Fiasko gemacht, also nichts zu versprechen. Herr Keller ist gegenwärtig Vorsitzender des hiesigen „Vereins zur Herbeiführung volksühmlicher Wahlen.“

**\* Bunzlau, 23. Oktober.** Der hiesige Löpferstrafe scheint seinem Ende entgegen zu gehen. Nachdem auf beiden Seiten genug Geld verloren ist, fand am Montag Abend eine Versammlung von Meistern und Gesellen statt, um über eine Vereinbarung bezüglich des Lohnтары zu berathen. — Zu den hier schon bestehenden Löpfereien ist noch eine neue, und zwar die Ofenfabrik des Herrn Fricke, hinzugekommen. Eine neue große Thonöhrenfabrik von Blustal & Hoffmann ist noch im Bau und dürfte erst im neuen Jahr den Betrieb eröffnen. — Die Wieder-einführung der Gasbeleuchtung auf dem hiesigen Bahnhofe steht nun unmittelbar bevor. In den Wartesälen sind große Siemens'sche Lampen angebracht worden. Im Uebrigen wird die Durchführung der Gasbeleuchtung auf dem gesammten Bahnhofskomplex nach und nach erfolgen.

**\* Pignitz, 23. Oktober.** Gestern Abend wurde hier ein zwölf Jahre alter Knabe aufgegriffen, welcher mit dem Abendzuge aus Berlin gekommen war und angab, seine Eltern seien vor kurzer Zeit hierher verzogen und hätten ihn in Berlin zurückgelassen. Es stellte sich jedoch heraus, daß der Bursche gelogen hatte und seinen in Berlin wohnenden Eltern durchgebrannt war. Der Ausreißer wurde einer hier wohnenden Tante zur Rückbeförderung übergeben.

**\* Grünberg, 22. Oktober.** Schadenfeuer. Vorgestern brannte in Sawade die Scheune nebst Stallung auf dem Gärtner-

Schreck'schen Grundstücke nieder. Auch ist der Erntevorrath ver-nichtet worden. Merkwürdig ist der Umstand, daß die betreffende Wirthschaft gerade diejenige ist, welche bei dem vor zwei Jahren stattgefundenen großen Brande, bei welchem über 40 Gebäude eingeknickt wurden, stehen geblieben ist. Wahrscheinlich liegt hier Brandstiftung vor.

**\* Sagan, 23. Oktober.** Unfall. Diebstahl. Gestern Vormittag verunglückten durch den Bruch des Gerätes am Neubau der Garnison-Reitbahn ein Arbeiter und eine Arbeiterin. Während Ersterer außer mehreren Fleischwunden mit der Verrenkung des Handgelenkes davonkam, erlitt Letztere eine bedeutende Quetschung des Brustkastens. — In vergangener Nacht wurden dem Bauer Allmann in Ebersdorf zwei Ochsen aus dem Stalle gestohlen. Gegen Mittag brachte ein Knabe die auf der Chauffee bei Kotzau herrenlos aufgefundenen Thiere zurück.

**\* Kleine Mittheilungen aus der Provinz.** Ein Wirthschaftsbeamter des Dominiums Kaschau bei Strehlen vergaß sich soweit, einen Ochsen, um ihn zum Anziehen zu bewegen, mit der Rübenaufladegabel in den Hinterschädel zu stechen, wobei ein Gabelzinken abbrach und im Fleische stecken blieb, sodaß das verwundete Thier getödtet werden mußte. — Am hellen Tage wurde in Mallwitz ein frecher Einbruch verübt und dabei zwei goldene Ringe, ein Sparfassenbuch, sowie eine größere Summe Geldes gestohlen. — In dem Wiesengraben an der Dypelner Straße in Kreuzburg wurde Freitag Nacht der Bahnarbeiter Conradi er-trunken vorgefunden. — Am Sonnabend wurde die Frau des Integers Joseph Nowak zu Gennerswitz, Kr. Leobschütz, von drei gefunden Mädchen glücklich entbunden. In der Familie sind jetzt 10 Kinder vorhanden. — Auf den Feldern von Tuntendorf und Wickendorf bei Königssee fanden Arbeiter bei der Drainage von Weckern in 1 Meter Tiefe in nassem festem Grunde wie Gold aussehende kleine Körner. Die Besitzer werden den Fund untersuchen lassen. — Die ersten Aufführungen des Lutherfestspiels in Schweidnitz werden am 9. und 10. November stattfinden.

### Ein Prinz, der in's Volk geht.

Die bereits von uns gemeldete Nachricht, daß Erzherzog Johann, der jüngste Bruder des letzten Großherzogs von Toskana und somit ein naher Verwandter des Kaisers von Oesterreich, auf seine Titel, Aemter und Würden verzichtet haben „soll,“ ist mit der Einschränkung richtig, daß die hypothetische Form hier wegfallen muß. Er soll nicht verzichtet haben: Erzherzog Johann hat auf den Titel eines Erzherzogs von Oesterreich und die aus demselben entspringenden Rechte verzichtet. Obgleich vermögenslos, hat er den weiteren Bezug seiner Apanage abgelehnt und eine seinen Kenntnissen und Fähigkeiten entsprechende Privatstellung angenommen.

Der Name des Erzherzogs Johann ist häufiger genannt worden in den letzten Jahren. Zuerst, als der junge Artillerie-Offizier eine militärische Arbeit veröffentlichte, die eine Gegenschrift hervorrief. Der Verfasser der letzteren, Major von Laaba, büßte den respekt-widrigen Ton seiner Ausführungen mit seiner Suspension. Als Erzherzog Johann davon hörte, daß um seinetwillen eine Existenz vernichtet worden sei, nahm er sich seines Gegners an das Warmste an. Er machte ihn zu seinem Privatsekretär und ruhte nicht, bis Major v. Laaba in seinen Militärcharakter und in den Bezug seiner Pension wieder eingesetzt war. Dann kamen andere Publikationen militär-technischen Inhalts, von denen der Vortrag „Drill oder Erziehung“ weit über die Grenzen Oesterreichs bekannt geworden ist. Seit damals galt es als ausgemacht, daß zwischen dem begabten Prinzen und dem Feldmarschall Erzherzog Albrecht ein starker Antagonismus bestehe; eine anonyme Broschüre, die ihre Spitze gegen den greisen Marschall kehrte, wurde auch direkt dem Erzherzog Johann zugeschrieben, der sich übrigens nie zur Autorschaft derselben bekannt hat.

Vor etwa drei Jahren traten Gerüchte auf, welche von der Besezung des bulgarischen Thrones mit einer Sekundogenitur des Hauses Habsburg wissen wollten. Erzherzog Johann wurde sogar genannt. Wenn das Gerücht eine reale Basis hatte, dann wurde doch ohne den Kaiser, als den Chef des Hauses, gerechnet, der als streng konstitutioneller Monarch nun und nimmer, selbst nicht um den Preis einer anscheinenden Erhöhung des Glanzes seines Hauses, zu einem Schritte seine Zustimmung ertheilt hätte, welcher die Politik seines verantwortlichen Ministers durchkreuzte. Aber anders war die Antheilnahme des Erzherzogs Johann an der seither erfolgten Besezung des Thrones in Sofia. Er war es, der die Aufmerksamkeit der bulgarischen Fürstenwerber auf den Prinzen Ferdinand von Koburg lenkte, dem er dann als gewandten und landkundigen Berather seinen Sekretär, Major v. Laaba, beigab.

Prinz Ferdinand hat damals beim Kaiser angefragt, ob es ihm gestattet sei, die Fürstenthrone von Bulgarien anzunehmen. Der Kaiser antwortete dem Prinzen, er sei österreichischer Militär und wisse als solcher, was er zu thun habe. Ganz ähnlich war die Antwort, die der Prinz vom Grafen Kalnohy bekam: Was er als Privatperson thue, falle nicht in die Zuständigkeit des Ministeriums des Auswärtigen; als Militär habe er sich den Anordnungen des obersten Kriegsherrn, des Kaisers, zu fügen.

Prinz Ferdinand legte sich das in seiner Weise zu-recht. Er resignirte als Mitglied der österreichischen Armee und nahm die Berufung nach Sofia an. Da Major Laaba ihm nach seiner neuen Residenz voraus-eilte, wurde dieser noch an der Grenze genöthigt, zwischen

Vergangenheit und Zukunft zu wählen; auch er legte den Charakter als österreichischer Offizier ab und damit war für die österreichische Politik jeder Grund beseitigt, sich fernerhin mit dieser Sache zu befassen und so lauteten auch die Antworten auf von beiden Seiten gestellte diplomatische Anfragen, die auf Grund der An-nahme erfolgten, Oesterreich habe bei dieser Fürstenthrone die Hand im Spiele gehabt.

Es hatte bei diesen Anfragen nicht sein Bewenden. Immer entschiedener wurde auf einen Antheil, den Erzherzog Johann an der Affaire hätte, hingewiesen und es kam so weit, daß außergewöhnliche Maßnahmen getroffen wurden, um zu erforschen, ob Erzherzog Johann, damals Kommandirender von Linz, mit dem Fürsten Ferdinand Fühlung habe. Nun reiste der Erzherzog nach Wien, erzählte dem Kronprinzen, was vorgehe und fragte ihn, ob er das Vertrauen des Kaisers ver-loren habe. Der Kronprinz wußte noch von nichts; Nachmittags brachte er ihm die positive Mittheilung, daß dem wirklich so sei. Wenige Tage darauf war Erzherzog Johann in Disponibilität versetzt und begab sich auf Reisen. — — —

Der 30. Januar 1889 hatte die schmerzlichste Kata-strophe über unser Kaiserhaus und über ganz Oesterreich gebracht. Der Kronprinz war todt und die in der Ferne weilenden Verwandten des Kaiserhauses eilten her-bei, dem todtten Thronerben das Geleit zur Gruft zu geben. Unter den Trauernden war auch Erzherzog Johann, der in dem Kronprinzen nicht bloß einen Ver-wandten, sondern einen gleichgestimmten und gleich be-anlagten Freund verloren hatte. Er blieb auch nach der Leichenfeier noch in Wien, und als er abreiste, schien es, als sollte alles Vergangene vergessen sein. Die ge-meinfame Trauer hatte ihn auch dem Erzherzog Albrecht wieder persönlich näher gebracht und man sprach ziemlich allgemein von seiner Reaktivirung. Erzherzog Johann sollte das durch Schönfeld's Abberufung frei werdende Kommando in Graz bekommen.

Die Hoffnung war eine eitle. Die Verschiebungen in den Kommanden haben sich vollzogen, ohne daß Erzherzog Johann mit in Kombination gezogen worden wäre.

Am 19. Oktober hat nun Erzherzog Johann um seine Enthebung vom Feldmarschall-Lieutenant-Ränge angefleht und gleichzeitig in einem Schreiben an den Kaiser gebeten, den Titel eines Erzherzogs ablegen und einen einfachen bürgerlichen Namen annehmen zu dürfen, um „das Recht auf Arbeit ausüben zu können“.

Wie mir aus der nächsten Umgebung des Prinzen versichert wird, hat Erzherzog Johann bereits eine private Anstellung angenommen und der Kaiser hat unter ehrender Anerkennung der gentlemanlike Motive des-selben in die Ablegung des Erzherzog-Titels gewilligt und nur gefordert, daß der Prinz seinen Rang als öster-reichischer Feldmarschall-Lieutenant und seine militärischen Ehrenzeichen beibehalte.

Erzherzog Johann besitzt kein nennenswerthes Ver-mögen. Auf seine Apanage hat er Verzicht geleistet und er will im Ernste von Dem leben, was er er-wirbt, als Bürger unter Bürgern.

### Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frei.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eine pädagogische Ader hatte der gute Pathe nicht gehabt, das war sicher, die steckte viel eher in seiner Schwester, Fräulein Dora; aber wie liebt das Kind ihn! Es war allmählich dahin gekommen, der Pathe könne Alles, verstehe Alles, und nichts konnte ihre Zuversicht darin erschüttern. Vom Bilderaufleben und Figuren-ausschneiden bis zum Märchen erzählen, gab es wirklich etwas, was der Pathe nicht konnte? Lizzie's herrlichste Puppe, noch jetzt als ein seltenes Prachtstück aufbewahrt, verdankte sie ebenfalls ihm, sie entsann sich jener Szene noch ganz genau. Im Schaufenster des feinsten Spiel-zeugladens der Residenz hatte Lizzie sie gesehen und laut aufgeschrien vor Freude und Entzücken; aber selbst der sorglosen Mama war der für die Puppe geforderte Preis denn doch etwas zu extravagant erschienen. Der Pathe hatte nur gelacht — sie hörte es heute noch — und am Abend desselben Tages hatte sie im Kinderzimmer die Puppendamme in ihrem exotischen Kostüm, schaukelnd in einem workingchair, den grinsenden Neger mit Schirm-Fächer hinter sich, richtig vorgefunden. Lizzie war dem Pathe um den Hals geflogen und hatte ihn mit Küffen fast erstickt, Mama hatte lächelnd mit dem Finger gedroht. Sa, der einzige, liebe Pathe! Jede Freistunde, jede Spazierfahrt wußte er zu erlangen, nur in sein Haus hatte er das Pathchen nicht aufnehmen wollen, damals, als es weggelaufen war — warum eigentlich nicht? Daran war gewiß Tante Dora schuld gewesen, die ja sehr klug und gut sein mochte; aber Felicia konnte nun einmal kein rechtes Herz zu ihr fassen, obgleich sie sie zuweilen besuchte, um nach dem Pathchen Fortsetzung in der Beilage.

# Der Bazar

zum Besten unserer Diakonissen  
 findet  
 am 6. und 7. November  
 im Saale der Kaiserhalle  
 statt, und wird um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.  
 Das Comité.

### Familien-Nachrichten.

#### Verlobungen:

Frl. Dora Levenenz in Mostok i. M. mit Herrn Fabrikbesitzer Georg Matthias in Friedeberg a. Du. Frl. Selma Bergmann in Striegau mit Herrn Martin Hübler in Peterwitz b. Saarau. Frl. Klara Krüminz in Berlin mit Herrn Kaufmann Paul Lehmann in Greiffenberg. Frl. Rosa Gallenbeck mit Herrn Militär-Intendantur-Rath Paul Litzmann in Erfurt. Frl. Emilie Heffig mit Herrn Wirtschaftsprüfer Ernst Oswald in Schiroslawitz. Frl. Martha Stoller in Markt-Böhrau mit Herrn Paul Dittrich in Habelschwerdt. Frl. Klara Nitsche mit Herrn Paul Auras in Groß-Peterwitz.

#### Geschließungen:

Herr Hermann Frömert in Charlottenburg mit Frl. Adelheid Grütz-macher in Breslau. Herr Franz Groth mit Frl. Martha Seifert in Breslau. Herr Fabrikbesitzer Oskar Küttner in Bunzlau mit Frl. Margarethe Seeliger zu Giersdorf i. Riesengeb. Herr Willy Herbig in Berlin mit Frl. Gertrud Rohland in Görbersdorf.

#### Geburten:

Ein Sohn: Herrn Amtsrichter Landt in Pleschen. Herrn P. Mary in Gr.-Peterwitz. Herrn Gustav Becker in Wohlau.

Eine Tochter: Herrn Vorsteher der Wandel'schen Schule D. Schäfer in Breslau. Herrn B. Seifert in Konstadt. Herrn Hermann Behmad in Bunzlau. Herrn Dr. Reszka in Breslau. Herrn Hermann Franke in Reichthal.

#### Sterbefälle:

Herr Johann Gottlieb Kriegel in Greiffenberg. Herr Robert Bargander in Breslau. Frau Paula Klose, geb. Küttner, in Gogolin. Frau Klara von Nekowski, geb. v. Busse in Berlin. Herr Pfarrer Eduard Kleemann in Myslowitz. Frau Kammerpräsident Friederike von der Verswordt, geb. Appenrodt in Breslau. Herr Maurermeister Josef Hoffmann in Lewin. Herr Kaiserl. Post-Direktor Karl Ferdinand Voigt in Charlottenbrunn. Herr Superintendent Pastor prim. Hermann Citner in Winzig i. Schl. Herr Tabakfabrikant Hermann Kolbe in Ohlau. Herr Gutsbesitzer Wilhelm Michael in Wittgen-dorf. Herr Schulamts-Kandidat Gustav Janowsky in Breslau. Herr Kaufmann Hannibal Rohnstock in Breslau. Frau Auguste Küttner, geb. Knoller, in Glogau. Frau des Hegemeister a. D. Karoline Birholz zu Poltowitz. Früherer Mühlenbes. August Kerber zu Sprottau. Fr. Cigarrenfabrikant Henriette Kirsch, geb. Thiel, in Jauer. Uhrmacher Florian Dittrich in Raumburg a. Du. Ofenfabrikant Richard Schwarz in Lüben. Frau Gelbgießermeister Auguste Sabler, geb. Töppel, in Sagan.

### Bekanntmachung.

Die Anfuhr des Brenn- und Deputat-holzes für die städtische Verwaltung pro 1890/91 soll im Wege der Licitation vergeben werden und ist der Termin auf **Donnerstag, den 31. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,** im Zimmer Nr. XIV. des Rathhauses angelegt.

Hirschberg i. Schl., 23. Oktober 1889.  
 Der Magistrat.

### G. Herrmann,

Hirschberg i. Schl.,  
 empfiehlt sich als  
**Agent**  
 zur Vermittelung von An- und Ver-  
 kauf, sowie Tausch von Grundstücken  
 unter solidester Bedienung.

**I Träger, Eisenbahnschienen,  
 Steffiner u. Oppelner Portland-Cement,  
 Draht, Drahtnägeln, Ketten,  
 extra starke Thür- und Fensterbeschläge,  
 Ofenbau-Utensilien,  
 emaillierte Kessel, Krippen, Tröge, Küchenausgüsse,  
 Closet- und Pissoirbeden,  
 Pumpen, Wasserleitungsröhre etc.**  
 empfehlen in großer Auswahl billigt

## Teumer & Bönsch,

Schildauerstraße 1 und 2,  
 Präsent-Bazar, Haus- und Küchen-Magazin.

**Gesundheits-Apfelwein, a Liter 40 Pfg.**  
 Ludwig Kassel,  
 Hirschberg, Richte Burgstr.

**Mein Pelzwaaren- und Filzschuhgeschäft**  
 befindet sich  
 Schildauerstraße 30, eine Treppe.

Müssen aus dauerhaftem Pelzwerk, erstaunlich billigt.  
 Pelze jeder Art werden modernisiert, Reparaturen billigt ausgeführt.  
 Um gütige Beachtung bittet

### Flegel.

**Für gute Braugerste**  
 zahlt die höchsten Preise  
 die Malzfabrik von Wilhelm Hanke  
 in Löwenberg i. Schl.

### Chocolade

von  
 Ph. Suchard,  
 P. W. Gaedke,  
 Gebr. Stollwerck,  
 Otto Rüger,  
 Lobeck & Co.,  
 Joh. Gottl. Hauswaldt.

### Cacaopulver

von  
 C. J. van Houten & Zoon,  
 J. & C. Blocker,  
 P. W. Gaedke,  
 Joh. Gottl. Hauswaldt,  
 Otto Rüger.

### ff. Schweizer Boudons

von  
 J. Claus in Locle  
 empfiehlt  
 Carl Oscar Galle  
 Nachfolger  
 Robert Lundt.

### Kartoffeln,

Magnum bonum, beste aus-  
 gelezene Waare, 100 Ctr., à 2,10 Mk.,  
 verkauft im Ganzen oder getheilt  
 von Kamptz,  
 Gunnersdorf.  
 3746

### Dänische Doggen,

reine Raze, sind noch 2 Stück (Hunde),  
 10 Wochen alt, à 35 Mk. abzugeben.  
 215a Hoehl, Vitriolwerk.

### Skatzettel

vorrätig in der Expedition des Hirsch-  
 berger Tageblatt, Richte Burgstraße 14.

### Geschäfts-Verkehr.

Das Hirschberger Tageblatt bietet ver-  
 möge der ständig zunehmenden Anzahl seiner  
 Leser Gelegenheit zur vortheilhaftesten Ver-  
 breitung von Anzeigen aller Art bei billigster  
 Preisnotirung.

Ein schönes Gasthaus, mit ca. 25  
 Morgen Acker und Wiesen, an  
 der Landes-Chaussée gelegen, das einzige  
 im großen Bauerndorfe, ist veränder-  
 ungs halber sofort zu verkaufen.  
 Näh. durch Julius Zimmer-  
 mann, Grottfau.

**3000 Mark**  
 auf sichere Hypothek gesucht. Offerten  
 sub W. 126 an die Exped. des  
 Hirschberger Tageblatt. 216a

**Mein Gut Nr. 196**  
 zu Gunnersdorf,

nur massive Gebäude in vorzüglichstem  
 Bauzustande, reichliches und nur gutes  
 lebendes und todttes Inventar, höchst  
 ertragsfähig durch sehr bedeutende  
 Düngereinfuhr aus Hirschberg und  
 durch Drainagen, mit durchweg Weizen-  
 und Kleeboden, 316 Morgen groß,  
 welches in nächster Zeit Bahnhof un-  
 weit des Hofes bekommt, ist mit sehr  
 guten Erntevorräthen alsb. verkäuflich  
 bei 36000 bis 45000 Mk. Anzahlung.  
 Anmeldungen zur Besichtigung beim  
 Besitzer von Kamptz, daselbst.

### Mein Gasthof

zum Louisenhof, mit großem Saal und  
 Musikspannung, ist sofort zu verpachten  
 und zum 1. Januar 1890 zu über-  
 nehmen.  
 Strehlen i. Schl. R. Blum.

### 1 gut eingerichtete Bäckerei

ist veränderungs halber bald ob. Neujahr  
 zu verpachten event. zu verkaufen.  
 Knothe in Bessel bei Dels.

### Arbeitsmarkt.

Das Hirschberger Tageblatt bietet ver-  
 möge der ständig zunehmenden Anzahl seiner  
 Leser Gelegenheit zur vortheilhaftesten Ver-  
 breitung von Anzeigen aller Art bei billigster  
 Preisnotirung. Stellen- und Arbeitsge-  
 suche von notorisch Unbemittelten werden **kostenfrei**  
 aufgenommen.

### Ein Haushälter,

der mit Pferden umzugehen und zu  
 fahren versteht, wird gesucht. 217a  
 Zu erfragen durch die Expedition  
 des Hirschberger Tageblatt.

### Ein Mühlenhelfer

wird gesucht. 3496  
 Mittelmühle Langenau  
 bei Hirschberg.

### Ein tüchtiger, solider, mit guten

Empfehlungen versehenen  
**junger Mann**

findet in einem Material-, Kolonial-  
 waaren-, Delikatess- und Wein-Geschäft  
 bei hohem Salair sofort Stellung.  
 Offerten mit Photographie erbittet  
 Carl Kolligs in Croffen a. D.

Für ein feineres Kolonialwaaren-,  
 Delikatess- und Wein-Geschäft  
 wird per bald oder später ein gewandter,  
 gut empfohlener, freundlicher Commis  
 gesucht, der seine Lehrzeit erst beendet.  
 Offerten erbeten unter **B. C. 105**  
 postl. Striegau. Marken verbeten.

Gesucht wird zum baldigen Antritt  
 eine gebildete, alleinstehende,  
 rüstige Wittve, von heiterem Charakter,  
 die es versteht, eine gemüthskranke  
 Dame aufzurichten und zu unterhalten.  
 Persönliche Vorstellung erwünscht und  
 zu melden unter **F. P. 49** postlag.  
 Waldenburg.

Volontair per Antritt 1. November  
 oder später für ein Gut in schöner  
 Lage mit bequemer Bahnverbindung,  
 nahe Görlitz, gesucht.  
 Gefällige Meldungen an Scholtz,  
 Abministratur, Deutsch-Offig.

Ich suche für das Comptoir meine  
 Tuchfabrikations-Geschäfts zum baldigen  
 oder späteren Antritt einen soliden  
 gewandten

**jungen Mann**  
 (Christ) mit Brandenkenntnissen.  
 Friedrich Kühn  
 in Goldberg i. Schl.

Ein junges, anständiges Mädchen  
 kath., 21 J. alt, sucht per bald oder  
 später Stellung als

**Verkäuferin**  
 in einem Geschäft, gleichviel welcher  
 Branche. Gehalt nach Uebereink. Off-  
 erbeten an Schriftföher Berger in  
 Frauenstein i. Schl.

### Fleißige Mädchen

finden als Packerinnen lohnende Be-  
 schäftigung in der  
 Zündholzfabrik Dittersbach.  
 Schlafsaal für Mädchen vorhanden.

### Ein junger Kellner,

gegenwärtig noch in Stellung, sucht  
 per 15. Novbr. oder später Stellung.  
 Offerten erbeten unter **A. A. 100**  
 postlag. Freiburg i. Schl.

### Ein junger Mann,

Soldat gewesen, sucht z. 1. Jan. 1890  
 Stellung als Diener oder Kutscher.  
 Abt. erb. an **W. Jaekel, Gölschan**  
 bei Haynau.

### Solide Cigarrenmacher

mit Wickelmacher finden dauernde  
 lohnende Arbeit. Fabrik von  
**Hebenstreit & Irmisch,**  
 Pirna a. Elbe.

### Vergnügungs-Kalender.

### Stadt-Theater.

Freitag, den 25. Oktober cr.,  
 Abends 8 Uhr:

### Professor Klint.

Gegenstück zu Madame Bonivard.  
 In Vorbereitung:

### Durchgegangene Weiber.

### Prinz Friedrich v. Homburg.

### Deutscher Kaiser, Voigtzdorf.

### CONCERT

von der Warmbrunner Badkapelle.  
 Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfg.

### J. Elger. H. Tschentscher.

### Kirmes-Feier.

### Zur Kirmes

in Gain  
 ladet zu Freitag, den 25. u. Sonntag  
 den 27. Oktober cr. ergebenst ein

### Oblasser.

212a

□ z. h. Au.  
 27. X. h. 2.  
 Stift. F. u. T. □ I.

zu fragen. Er schrieb interessante Briefe aus Tunis, die Dora stellenweise vorlas; Lizzie hörte es sehr gern; aber am liebsten war es ihr doch, wenn ihr Name auftauchte in diesen Briefchen, nun, und das geschah doch manchmal. Lizzie hatte so brennend gern gewollt, daß der Pathe für sie ein Bild machen ließ in dem Kostüm, das er für gewöhnlich trug und seiner Schwester beschrieb, ganz weiß gekleidet, den Burnus umgeschlagen, den Fez auf dem Kopf, dazu ein Tschituf in der Hand. Indessen diese Freude hatte er dem Pathe nicht gemacht, vermuthlich, weil es ihn nicht in Person darum bitten konnte; aber in das Atelier eines französischen Photographen war er gegangen und hatte sich dort in europäischer Tracht abkonterfeien lassen. Da stand er nun in schönem, geschlitztem Rahmen, aufrecht und stolz, einen Orden auf der Brust, allem Anschein nach ganz bronzebraun im Gesicht, Haar und Bart spärlicher, die Augen um Vieles ernster im Ausdruck, war denn das Lizzie's Pathe noch? In einigen Jahren wollte er heimkehren, ach, wo würde sie dann sein? Jetzt hätte sie ihn brauchen können, seinen Rath, seine Hilfe; er galt so viel bei der Mama.

Seufzend stand Felicia auf; was half das Grübeln? Undankbarer Felix, der du jetzt auf Herodots Rücken durch Wald und Feld schweiffst, verdienst du es, daß deine Schwester deinetwegen ihre junge Stirn in Falten zieht und sich wegen deiner Zukunft das Herz schwer macht? „Wäre ich Felix,“ denkt sie zornig, „ich wollte diesem Wenzel schon zeigen, daß ich nicht so leicht zu lenken und zu beeinflussen bin.“

Beim Kreuzen des Korridors sieht Lizzie, daß die Thür des Vorzimmers von Mama's Boudoir nur angelehnt ist, ebenso die Thür des Boudoirs selbst. Stimmen drängen undeutlich bis zu ihr. Was die Zwei, Mama und Wenzel, wohl so eifrig und so lange zu verhandeln haben mögen. Uebergroße Diskretion ist Lizzie's Sache nicht, außerdem werden es ja keine Geheimnisse sein, denkt sie. Leise schleicht sie in's Vorzimmer, hebt die Gardinensalten ein wenig und schaut hinein. Seit den letzten fünf Jahren hat Frau von Brandt's Boudoir eine Aenderung erfahren. Es war gewiß eine richtige Annahme der Baronin, daß man die Dekorationen dieses so überaus wichtigen Zimmers dem Alter, dem Teint, kurz der äußeren Erscheinung anzupassen habe. Die lichten, zarten Farben, das süße Himmelblau, das hingehauchte Rosenroth thaten es jetzt nicht mehr; sie sah es ein. Sie hatte lange genug gegrübelt, gesucht, gewählt, verworfen, wie dies zu ändern sei; endlich war die geniale Pariser Modistin, die seit einigen Jahren in der Residenz seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte, auf einen glänzenden Einfall gekommen; sie schlug goldbraun vor, und bald prangte unter den Händen eines geschickten Dekorateurs das ganze Zimmer in einem feurigen Braun, leicht mit goldenen Ranken und Arabesken durchzogen.

Ellen machte sich gut, wenn sie darin saß und man sie nicht ganz scharf fixirte. Dem Zimmer zu Liebe bekam ihr reiches, gelocktes Haar jetzt sehr oft einen Anflug von Goldstaub; aber um ihrem Teint die gehörige Weiße und Frische zu geben, bedurfte es schon mehr als eines Anflugs. Man tanzt nicht umsonst bis ins das vierzigste Lebensjahr die Nächte durch und sitzt bis Mitternacht in der Oper, auf amüsanten Soupers oder Routs; es rächt sich dies leider. Aber bei Licht war die Baronin von Brandt immer noch eine hübsche und auch eine gefeierte Frau; nur hatten die Herren ihrer näheren Bekanntschaft mit der Zeit einen fatalen, reinen Ton ihr gegenüber angenommen, wie sie ihn sonst Damen vom Stande gegenüber vermieden. Ellen selbst merkte es nicht; es hatte sich nach und nach so gemacht; aber wer diesen Ton zum ersten Mal hörte, der horchte auf und dachte das Seine.

Wenzel von Brandt schlug gleichfalls diesen Ton an, und doch war seine Tante entzückt von ihm. Uebrigens hatte Felix nicht unrecht gehabt, als er seiner Schwester versicherte, der Wetter sei sehr beliebt in der Gesellschaft und bei den Kameraden. Was fragt die Gesellschaft nach dem Charakter, dem Gemüth des Menschen? Rittmeister von Brandt verstand es, den Liebenswürdigen heiflich zu spielen; er war gefällig, gewandt in der Unterhaltung. Aber kein Mensch konnte nachweisen, daß Wenzel von Brandt jemals einen Hungrigen gespeist, einen Nackten bekleidet, einem Bedrängten geholfen hätte. Wer indeß verlangte so Unbilliges? Wer fordert von einem Offizier, daß er gleichzeitig ein barmherziger Samariter sein sollte? Brandt ritt seinen jüngeren Kameraden Pferde zu, wenn er nichts Anderes zu thun hatte; er stellte sich der Frau Majorin und der Frau Obristin täglich zu Befehl; er ließ sogar bereitwillig Geld weg, wenn er gerade welches hatte. Freilich sah bei allen derartigen Liebenswürdigkeiten, wenn man genauer zuschaute, der nackte Egoismus hervor, der stets auf einen Gegendienst rechnete und nie etwas ohne Absicht that.

Als Lizzie jetzt durch den Spalt in den Vorhängen lugt, sieht sie den charmanten Rittmeister dicht neben ihrer Mama auf dem kleinen goldbraunen Divan sitzen. Hübsch ist er, das giebt sogar Felicia, seine entschiedene Gegnerin, zu. Er besitzt eine elegante, hochgewachsene Gestalt, breit in der Brust, schlank in den Hüften, Hände und Füße aristokratisch klein. Knapp und eng schließt die Uniform der blauen Husaren um diesen proportionirten Gliederbau, kühn hebt sich der feine, blasse Kopf mit dem sorgsam gepflegten braunen Vollbart, den die schöne, zartgegliederte Hand zuweilen nachlässig mit den Fingern kämmt. Haupthaar und Augen sind gleichfalls braun, der Blick der letzteren durch frauenhaft lange, weiche Wimpern verschleiert, ein Umstand, der das Gesicht gefährlich anziehend macht. Neben ihm Ellen, dem schönen Nachmittag zu Ehren in lichtetes Grau mit lebhaften rothen Schleifen gekleidet; die klare Beleuchtung ist ihrem Teint nicht günstig, man sieht deutlich, wie die der poudre de riz auf ihren Wangen liegt. Wenzel sieht dies natürlich auch und erklärt sie im Stillen für gänzlich passé und unworthelhaft aussehend; nichtsdestoweniger zieht er ihre Hand an seine Lippen und läßt diese lange darauf ruhen. Er hat seine Gründe dazu. — „Sie sind zu gültig, wirklich Ellen; es beschämt mich förmlich!“ jagte er im Tone innerer Ergriffenheit. — „Aber ich bitte Sie, Wenzel, was ist es denn so Großes? Welcher Cavalier läme nicht einmal in Verlegenheit?“ — „Also richtig,“ denkt Lizzie empört. „Er hat ihr seine Schulden gezeichnet und sie zahlt sie ihm; o, ich sollte nur Mama sein!“ — „Nie und nimmer hätte ich Ihnen so offen Alles gestanden,“ fährt Wenzel fort; „allein wer kann Ihren eindringlichen Worten und der noch viel eindringlicheren Sprache dieser Augen widerstehen?“ Ein neuer andauernder Handkuß. — „Soll ich Sie nicht ausforschen, wenn ich sehe, daß Sie leiden? Muß ich nicht Sorge tragen für Sie, seitdem Ihr Onkel nicht mehr am Leben ist?“ fragt sie kokett. — „O, und welche Sorge!“ fällt er seufzend ein. „Aber ich will sie Ihnen zu vergelten suchen, Ellen, parole d'honneur, ich will es, an Ihren Kindern, Ellen!“

(Fortsetzung folgt.)

### Wissenschaft, Kunst, Literatur.

— Im Konzerthause eröffnet Sonnabend Abend Herr Musikdirigent Kalle mit seiner Jäger-Kapelle die Reihe der bereits erwähnten Sinfonie-Konzerte. Hauptsächlich findet das Unternehmen des rührigen Herrn Kapellmeisters diejenige lebhafteste Unterstützung, welche demselben ein kunstsinntiges Publikum nicht versagen darf. Für etwaiges nachträgliches Einzeichnen liegt die Subskriptionsliste bis auf Weiteres in der Buchhandlung von Herrn G. Schwaab zur Benützung aus. Das Programm des ersten Konzertes enthält u. A. die D-dur-Sinfonie von Beethoven, ein Violin-Konzert von Beriot, sowie die Bauern-Hochzeit in Savoyen. Theater. (Eingelant vom Theaterbureau.) Freitag geht zum ersten Male der Schwiegervater-Schwanz „Professor Klein“, mit den Herren Deberich, Reuber, Müller, Schus und den Damen Frau Reibner, Frä. Kirchsbaum, Walbow, Pauli in den Hauptrollen in Scene. Die Berliner Tägliche Rundschau läßt sich in sehr anerkennender Weise über die lustige Komödie aus. Die Preise der Plätze sind trotz des ungewöhnlich hohen Aufführungshonorars nicht erhöht. Sonnabend bleibt das Theater wegen Vorbereitung zu dem Kleist'schen Schauspiel „Prinz Friedrich von Homburg“ oder „Die Schlacht von Fehrbellin“ geschlossen. Montag ist die erste Aufführung einer guten Posse „Durchgegangene Weiber“. Eine Wiederholung von „Die Journalisten“ ist ebenfalls in Aussicht.

— In dem Streite zwischen dem Musikkritiker des Hamburger Gen.-Anz. Eberhardt mit dem Direktor des Stadttheaters, Pollini, hat das Amtsgericht am Sonnabend dem Beklagten bei 300 Mark Strafe auferlegt, dem gemäßigten Kritiker den Wiedereintritt zum Theater zu gestatten. Herr Pollini, der gegen das Erkenntniß Berufung eingelegt hat, kehrte sich jedoch, wie der Hoff. Btg. gemeldet wird, an den Beschluß nicht, sondern hat Eberhardt dieser Tage aufs Neue aus dem Theater weisen lassen. Wie erklärlich, ist man auf den weiteren Verlauf dieses Streitfalles höchst gespannt.

— In jüngster Zeit brachten verschiedene Blätter die Mittheilung, Richard Wagner's Sohn Siegfried werde „vorausichtlich“ schon im Jahre 1891 die Leitung der Bayreuther Bühnenfestspiele übernehmen. Wie die Hall. Btg. nun aus zuverlässiger Quelle erfährt, entbehrt diese Nachricht jeder Begründung. Frau Kofima Wagner, welche seit dem Tode ihres Gatten die Bühnenfestspiele leitet, denkt nicht im Geringsten daran, diese Thätigkeit aufzugeben. Aber abgesehen davon, dürfte Siegfried Wagner selbst die Absicht haben, schon in nächster Zeit auf seine jugendlichen Schultern eine Last zu nehmen, der er kaum gewachsen sein dürfte, auch wenn er seine musikalische Ausbildung noch so eifrig betriebe. Der Sohn Wagner's ist allerdings ein recht talentvoller junger Mann, jedoch ist es nicht das Gebiet der Musik, auf dem er Hervorragendes zu leisten verspricht.

### Volkswirthschaftliches.

— Der Liquidator einer in Konkurs gerathenen Genossenschaft, welcher Forderungen, wegen deren einzelne Gläubiger sich weit unter dem Nominalbetrage befriedigen zu lassen bereit waren, nicht direkt mit verfügbaren Mitteln der Umlagekasse tilgte, sondern sie anstatt dessen für sich erwarb und sie demnächst zum vollen Betrage oder doch zu einem den Erwerbspreis übersteigenden Betrage der Genossenschaft geltend machte und den entsprechenden Betrag aus der Umlagekasse für sich entnahm, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts wegen Untreue zu bestrafen.

### Vermischtes.

— Großes Aufsehen erregt in Berlin das Verschwinden eines jungen Regierungs-Assessors, des Grafen D. Der junge Herr hat nicht weniger als 200 000 Mark Gekessschulden hinterlassen, ohne für die Einlösung derselben Sorge zu tragen. Man kann sich leicht denken, welche Bestürzung diese Angelegenheit unter den Inhabern der Wechsel hervorgerufen hat. Die Angehörigen des jungen Grafen haben einen Kaufmann beauftragt, mit den Inhabern der Wechsel zu akkordiren. Die Interessenten bestehen aber auf ihren Schein und wollen auf diese Art der Begleichung nicht eingehen.

— Kein Tag ohne Eisenbahnunfall! Aus Halberstadt, 21. d., wird gemeldet: Heute Mittag erfolgte auf der f. B. durch Wasserfluthen beschädigten Strecke bei Ströbbeck auf der Bahnstrecke Halberstadt-Heubeber, welche zur Zeit noch eingeleigt ist, ein Zusammenstoß des von hier um 11 Uhr abgehenden Personenzuges mit einem von Heubeber kommenden Güterzuge, wobei ein Bahnarbeiter nicht unerhebliche Verletzungen davongetragen hat. Derselbe hat im hiesigen Krankenhause Aufnahme gefunden. Sonst ist zum Glück kein Passagier oder Beamter weiter verletzt. Die Maschine, wie einige Wagen sind beschädigt. Als Ursache ist der am heutigen Morgen herrschende starke Nebel anzusehen.

— Hochwasser. In Folge heftigen Südwindes und anhaltenden Regens ist die Elbe mit ihren Seitenbächen bedeutend gestiegen. Die Stadt Predazzo steht theilweise unter Wasser.

— Ein ungelöstes Räthsel aus der Mark Brandenburg beschäftigt jetzt lebhaft die englische Presse. Die Times bringt darüber folgende Einzelheiten: Es war im Beginn des Niedergangs der Napoleonischen Kontinentalherrschaft, als England den Lord Bathurst, einen vornehmen britischen Hofmann, in geheimer Mission nach Wien sandte, um dort für eine Annäherung Oesterreichs an England zu wirken. Lord Bathurst, ein Bruder des Ministers, der den Sieger von Austerlitz später nach Helena schickte, hatte an der Donau guten Erfolg, und es war erklärlich, daß die französische Polizei sofort davon Wind bekam und den allmächtigen Kaiser benachrichtigte. Dieser scheint über die von Bathurst gelegten Contreminnen sehr entzückt gewesen zu sein, denn Bathurst erfuhr schon in Wien, daß die gesammte französische Polizei auf ihn fahnde. Da er die Nachsicht des Kaisers fürchtete, beilte er sich, die Rückreise nach London anzutreten und schlug, um sicher zu gehen, die Nordroute über Perleberg ein, welche ungleich weniger belebt war als der direkte Weg. Schon in Wien befürchtete er einen Ueberfall und in Perleberg ergriff ihn die Angst dermaßen, daß er gleich nach seiner Ankunft den Oberst eines dort garnisontirenden Regiments bat, ihm zwei Posten zur Sicherheit vor das Hotel zu stellen. Das geschah denn auch. Während der Nacht schloß er sich ein, verbrannte viele wichtige Papiere und verließ das Hotel, als eben die Posten zurückgezogen wurden, um in den bereit stehenden Wagen zu steigen. Als er seine Sachen hineingeworfen hatte, trat er im Dunkeln — es war im November Morgens 5 Uhr — etwas abseits, und seitdem ist er niemals wieder gesehen worden. Schon damals bezichtigte die Times sofort Napoleon des Mordes, allein der Kaiser antwortete darauf im Moniteur mit einem entrißten Dementi. Später meldete ein hanseatisches Blatt, der englische Lord wäre in Hamburg gesehen worden, allein die Nachricht erwies sich als irrtümlich. Die Berliner Regierung stellte sofort die umfangsreichsten Ermittlungen an, jedoch vergeblich. Später fand man unweit Perleberg in einem Sumpfe eine verstümmelte Leiche. Verdacht erregte es, daß der Hotelbeter seine Töchter reich verheiratete; man nahm an, er habe um die Befreiung Bathurst's gewußt. Das geheimnißvolle Räthsel ist bis auf den heutigen Tag unaufgeklärt geblieben.

— Schwester mord. Dem Warschauer Kurier Poranny wird aus Rowentk Folgendes geschrieben: „Zu einer gewissen Frau Müller in Rowentk kam dieser Tage ihre Schwester aus Petersburg, welche 37 200 Rubel und verschiedene Werthgegenstände bei sich führte, zu Besuch. Frau M. nahm die Schwester sehr freundlich auf. In der Nacht aber erdroffelte sie dieselbe, wobei ihr die Dienerschaft Hilfe leistete. Nachdem das Geld der Gemordeten sorgfältig verborgen worden war, ließ Frau M. sich von ihren Dienerrinnen einen Knebel in den Mund stecken und sich selbst an das Klavier binden. Früh sollten die Dienströten dann Lärm schlagen und die Nachbarschaft alarmiren. Als nun in der Morgenstunde die Nachbarn, durch den Lärm angelockt, erschienen, erzählte Frau M., daß Räuber in der Nacht eingebrochen wären, die ihre Schwester ermordet, sie selbst aber gebunden und beraubt hätten. Der bald darauf herbeigeholte Untersuchungsrichter fand die Aussagen der Dienströten von einander abweichend. Da der Richter ein strenges Verhör anstellte, gestand die Köchin die Wahrheit. Nun wurden alle Personen in das Gefängniß abgeführt. Frau M. wurde dafelbst angeklagt wahnstinnig und mußte in das Krankenhaus gebracht werden.“

— Pariser Ziffern. Der Korrespondent eines deutschen Blattes schreibt: „Vielleicht interessiert Sie mitfolgende Rechnung, welche mir für ein Diner, das ich und ein Freund im Restaurant Chevallard in den Champs-Élysées nahmen, unterbreitet wurde: 2 Goujons (Gründlinge) . . . . . Franks 7.— 2 Cotes de boeuf . . . . . = 8.— 1 Salat . . . . . = 3.— 2 Pfirsiche (!) . . . . . = 7.50 1mal Weintrauben . . . . . = 2.50 2 Kaffee und 2 Glas Cognac (fine champagne) = 4.50

Franks 32.50 Also für ein gewöhnliches Mittagmahl über 17 Gulden und davon für 2 Pfirsiche Franks 7.50, also 6 Mark!

— Einer der gefährlichsten Wilddiebe der fürstlich schwarzburgischen Oberherrschaft, der Arbeiter Hermann Becker Altenfeld, ist im Hallbachthale durch den Forstaußseher Eschrich erschossen worden. Der Letztere hörte bei seinem Rundgange einen Schuß fallen und sah sich gleich darauf zwei Personen gegenüber, von welchen der eine sein Gewehr gegen ihn in Anschlag brachte. Der Forstaußseher gab schnell einen Schuß ab und ging nach Neustadt zurück, um Bericht zu erstatten. Bei der sofort vorgenommenen Absuchung der Gegend wurde der 2c. Becker mit durchschossener Brust gefunden. Er trug einen falschen Bart und hatte sein Mausegewehr nebst vier Patronen neben sich liegen. — Der 70jährige Amtsrathsekretär C. Iben in Roeskilde ist nach Veruntreuung von Geldern in Höhe von 230 000 Mk. flüchtig geworden, in Gothenburg aber wieder ergriffen worden. — Der jüngste Hermann in den Vereinigten Staaten dürfte Eddie Frey in Utica im Staate New-York sein.

